

Kinder- und Jugendreport 2019

Ängste und Depressionen bei Schulkindern in Hamburg

13.02.2020

Pressekonferenz

Julian Witte

Universität Bielefeld

AG 5 – Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement



Report-Analysen

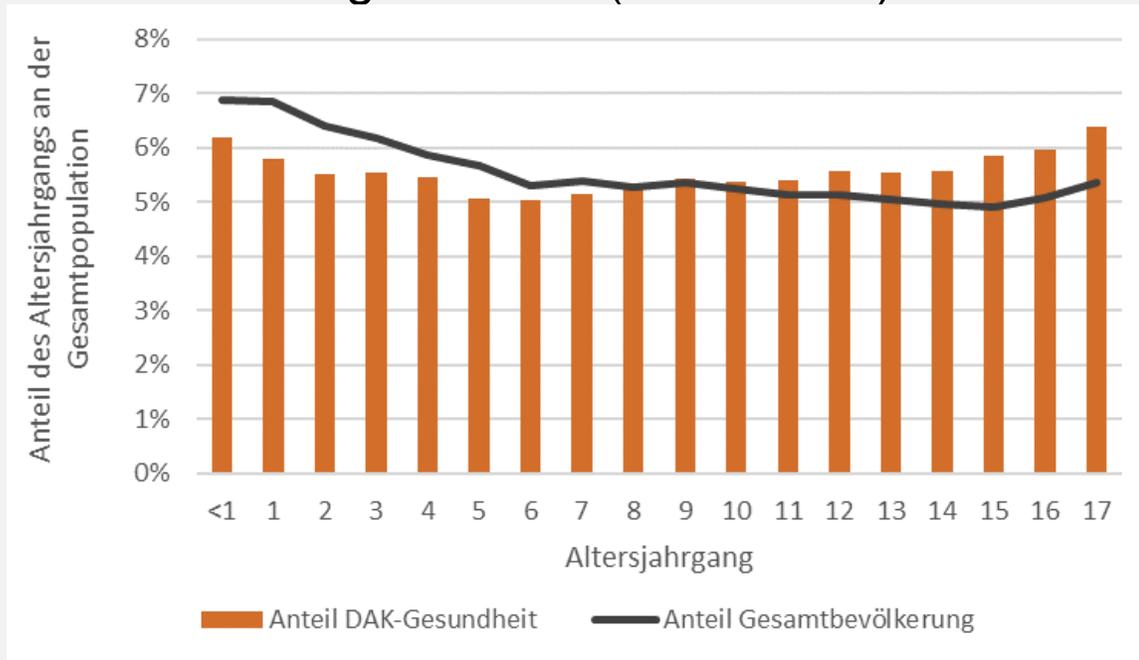
- a) Hintergrund und Methodik
- b) Krankheitsgeschehen von Kindern und Jugendlichen
- c) Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen

Schwerpunkt-Analysen

- d) Häufigkeit und Versorgung von Depressionen und Angststörungen in Hamburg
- e) Risikofaktoren für Depressionen und Angststörungen (basierend auf bundesweiten Daten der DAK-Gesundheit)



Repräsentativität DAK-versicherter Kinder und Jugendlicher (0-17 Jahre)

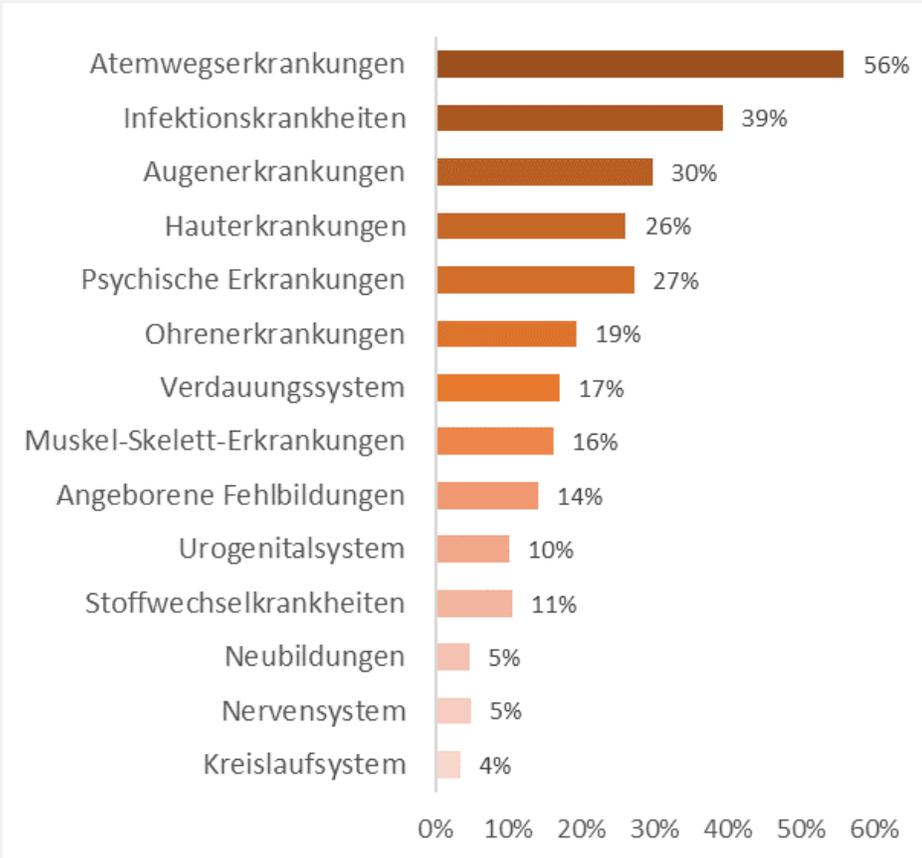


Quelle: Statistisches Bundesamt (2019)

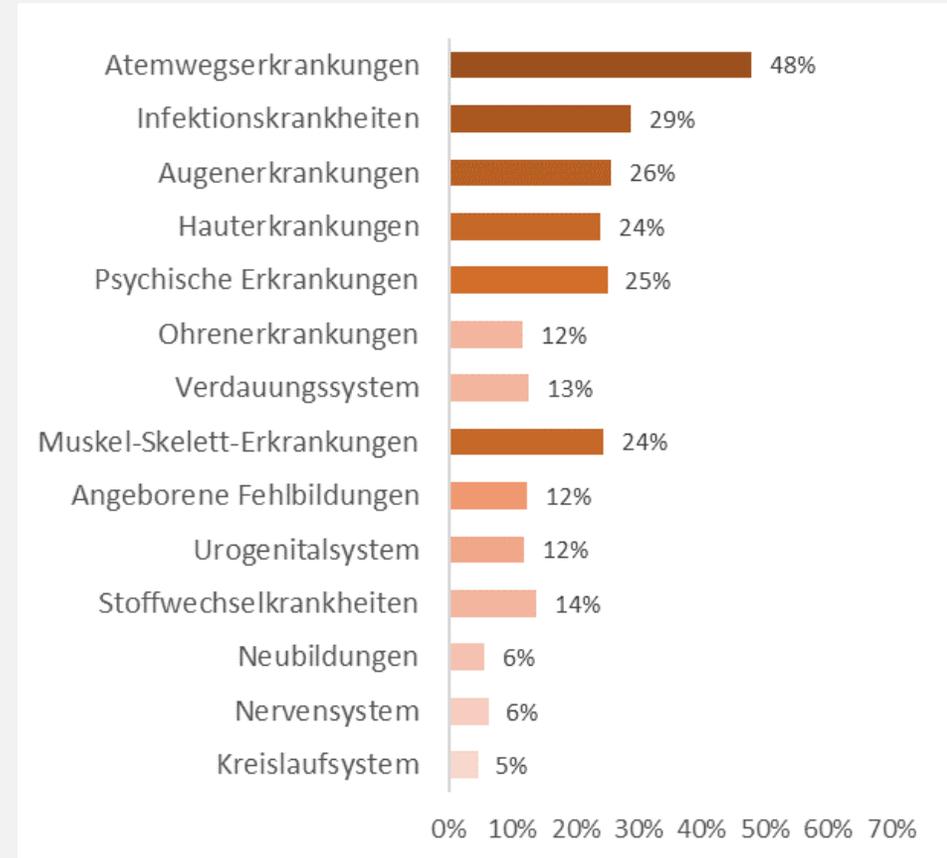
- Alle Abrechnungsdaten DAK-versicherter Kinder und deren Eltern der Jahre 2016 und 2017.
- Daten von **22.455 Kindern und Jugendlichen** im Alter von 0 bis 17 Jahren → 7,4 % aller in Hamburg lebenden Kinder und Jugendlichen.
- Weitestgehend hohe Repräsentativität hinsichtlich Alters- und Geschlechtsverteilung.
- Auch Ausbildung und Einkommen der Eltern ist gut repräsentiert.

Ergebnisse zur **Gesundheit und Gesundheitsversorgung** von Kindern und Jugendlichen in Hamburg

Häufigste Erkrankungsarten bei Kindern und Jugendlichen (0-17 Jahre)



Häufigste Erkrankungsarten bei Schulkindern (10-17 Jahre)





Wo steht Hamburg besser dar?

32 %	weniger Erkältungsschnupfen
26 %	weniger Schulentwicklungsstörungen
15 %	weniger Antibiotika-Verschreibungen
8 %	<i>mehr Kinderarztbesuche</i>

Wo steht Hamburg schlechter dar?

121 %	mehr Vitamin-D-Mangel-Diagnosen
38 %	mehr Depressionen
33 %	mehr Vitamin-Verschreibungen
-	-



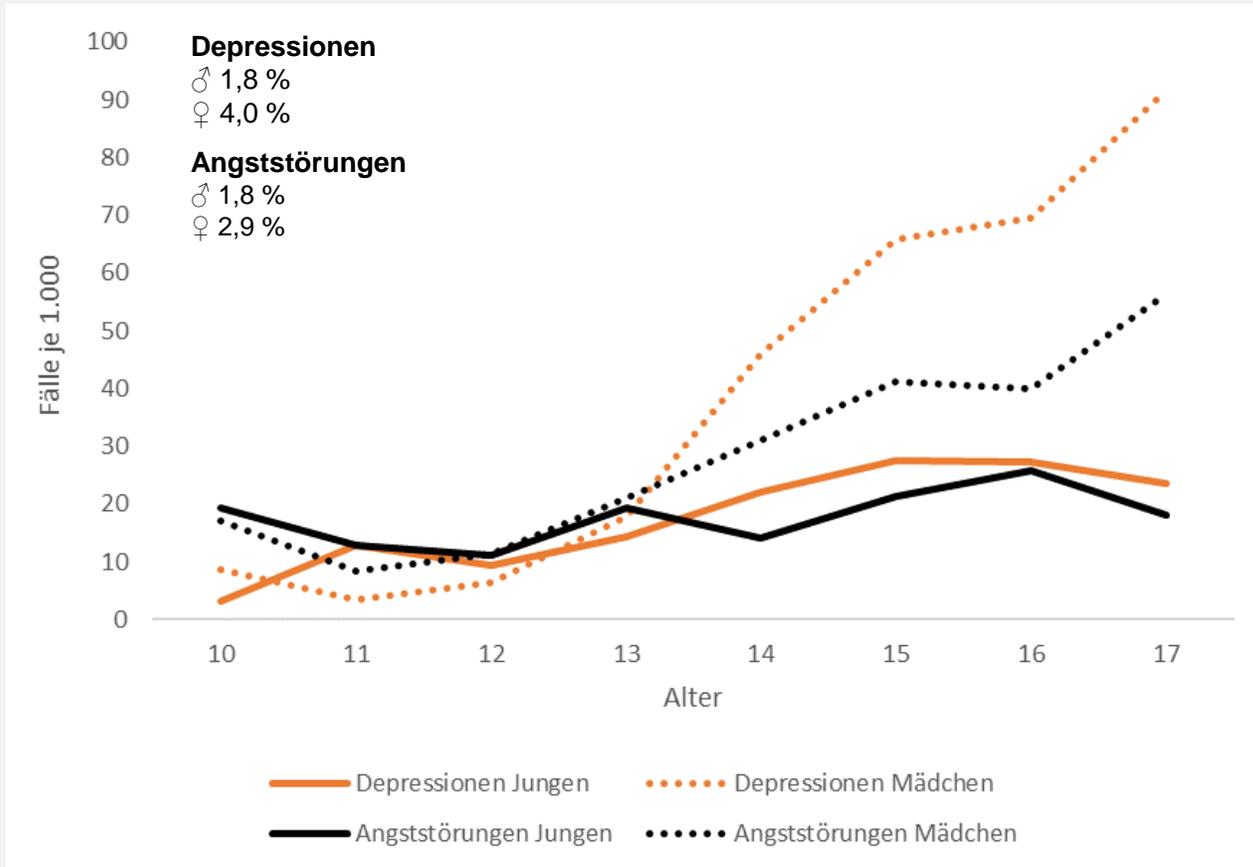
Wo steht Hamburg besser dar?

23 %	weniger Filzlausbefälle
21 %	weniger Kopfschmerzdiagnosen
4%	<i>mehr Kinderarztbesuche</i>
-	-

Wo steht Hamburg schlechter dar?

161 %	mehr Grippe-Fälle
33 %	mehr Vitamin-D-Mangel-Diagnosen
17 %	mehr Adipositas-Fälle
29 %	mehr Krankenhausaufenthalte

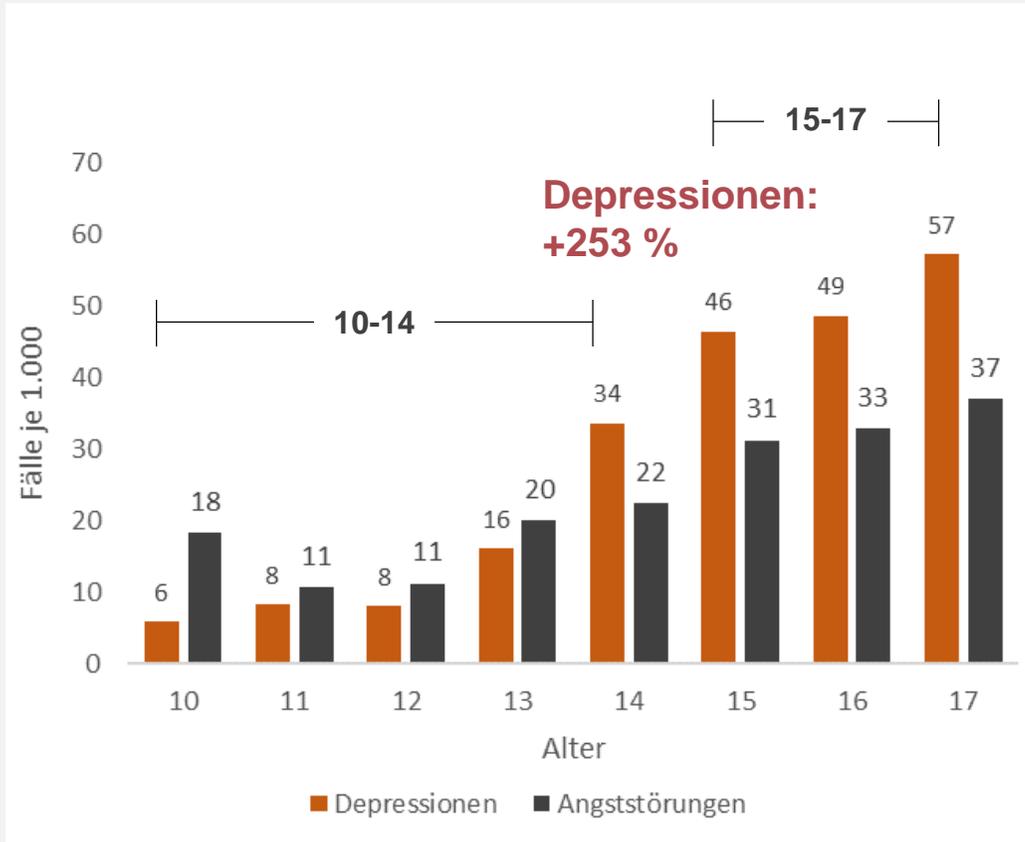
Ergebnisse zur Prävalenz und Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Depressionen und Angststörungen in Hamburg



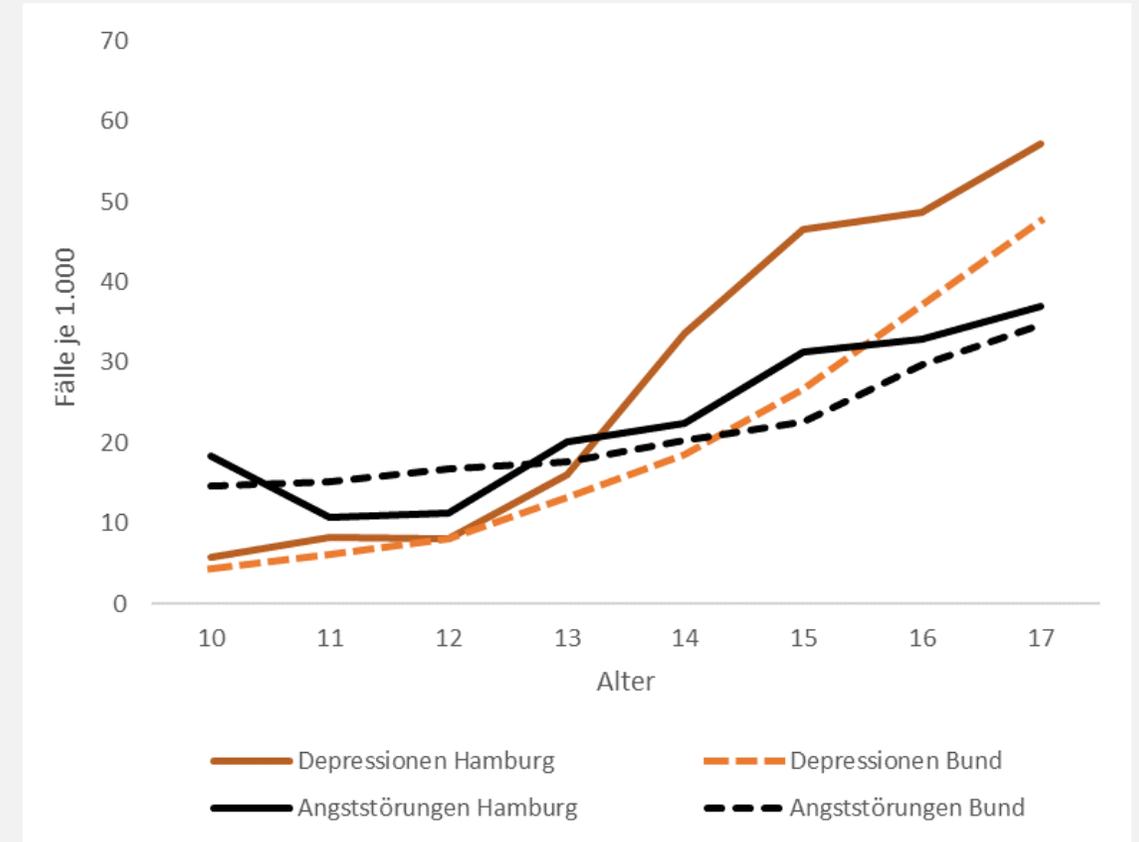
- Für 2,9 % aller Schulkinder (10-17 Jahre) wurde 2017 eine Depression ärztlich diagnostiziert. 2,3 % aller Kinder in diesem Alter litten unter dokumentierten Angststörungen.
- Hochgerechnet auf alle Kinder und Jugendlichen in Hamburg entspricht dies ca. **4.000 Schulkindern (10-17 Jahre) mit Depressionen und 3.200 mit Angststörungen.**
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Depressionsprävalenz in Hamburg um 1 % gestiegen (Angststörungen: +8 %).

Die Diagnoseprävalenz entspricht nicht zwangsläufig der „wahren“ Erkrankungsprävalenz. Es ist deshalb von einer Unterschätzung der Krankheitshäufigkeit auszugehen. Die Daten zeigen den Teil der Kinder und Jugendlichen mit Depressionen und Angststörungen, die zum Beispiel aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung oder aufgrund der Wahrnehmung in ihrem Umfeld das Versorgungssystem in Anspruch nehmen.

Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) in Hamburg



Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Bundesvergleich



Prävalenz von Depressionen (Fälle je 1.000) in Abhängigkeit des Schweregrades bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Jahr 2017

	Jungen	Mädchen	Gesamt	Anteil
Leicht	4,1	9,9	6,9	19 %
Mittelgradig	6,2	14,6	10,3	29 %
Schwer	2,3	3,8	3,0	8 %
<small>N.n.b. – Nicht näher bezeichnet</small> Sonstige	0,2	1,8	1,0	3 %
N.n.b.	8,7	21,3	14,9	41 %

- Für 59 % aller Depressionsfälle wurde ein Schweregrad dokumentiert.
- Am häufigsten wurden mittelgradig schwere Depressionen diagnostiziert.
- Mittelgradig schwere Depressionen unterscheiden sich von leichten Depressionen in der Anzahl beobachtbarer Symptome und der Stärke der Beeinträchtigung.

Anteil an allen Arztbesuche von Schulkindern (10-17 Jahre) mit Depressionen in Abhängigkeit der Fachrichtung des Arztes bzw. Therapeuten

		
KJPP	20 %	14 %
PP	1 %	1 %
KJP	14 %	15 %
Hausarzt	35 %	43 %
Kinderarzt	30 %	26 %

KJPP – Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie
 PP – Psychologischer Psychotherapeut
 KJP – Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut

- Im Durchschnitt gehen Schulkinder mit Depressionen in Hamburg 2,2 Mal pro Jahr zu entsprechenden Fachärzten und Therapeuten (Bundesdurchschnitt: 1,8).
- Schulkinder mit Depressionen haben in Hamburg anteilig mehr Fach- und Kinderarzt- und weniger Hausarztbesuche als Gleichaltrige im DAK-weiten Bundesdurchschnitt.
- Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt suchen Kinder mit Depressionen in Hamburg insgesamt insbesondere häufiger Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie auf (+51 %).

Krankenhausaufenthalte von Schulkindern mit Depressionen und Angststörungen im Jahr 2017

	Alter	Jungen	Mädchen
Depressionen	10-14	5 %	4 %
	15-17	8 %	12 %
	10-17	7 %	10 %
Angststörungen	10-14	0 %	2 %
	15-17	0 %	2 %
	10-17	0 %	2 %

- 9 % aller Schul Kinder mit Depressionen wurden 2017 wenigstens einmal im Krankenhaus behandelt (Angststörungen: 1 %).
- Unter psychischen und Verhaltensstörungen war eine zeitlich begrenzte depressive Episode häufigster Hospitalisierungsgrund unter allen Kindern und Jugendlichen.
- Im Durchschnitt dauert ein Krankenhausaufenthalt wegen einer Depression 56 Tage.

Arzneimittelversorgung bei Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern im Jahr 2017

	Alter	Jungen	Mädchen
Antidepressiva bei Depressionen	10-14	0 %	2 %
	15-17	11 %	23 %
	10-17	7 %	18 %
SSRI bei Angststörungen	10-14	0 %	2 %
	15-17	9 %	13 %
	10-17	4 %	9 %
SSRI - Selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer			

- Schulkinder mit Depressionen in Hamburg (14 %) haben eine im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (17 %) niedrigere Verschreibungsquote mit Antidepressiva.
- Der Verschreibungsanteil von Antidepressiva liegt bei Mädchen im späten Jugendalter doppelt so hoch wie bei Jungen.
- Angststörungen (7 %) werden seltener medikamentös behandelt als Depressionen.
- Benzodiazepine (suchterzeugendes Potential) spielen in der Versorgung von Angststörungen keine bedeutende Rolle (VO-Präv: < 1%).

Zusätzliche Ausgaben aufgrund von Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Jahr 2017

	Pro-Kopf 2017							
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Depressionen	2.700 €	3.100 €	3,3 Mio. €	8,7 Mio. €	12 Mio. €	117 Mio. €	289 Mio. €	406 Mio. €
Angststörungen	2.600 e	2.900 €	3,2 Mio. €	5,8 Mio. €	9 Mio. €	134 Mio. €	256 Mio. €	390 Mio. €

X-fach höheres Risiko für Depressionen durch individuelle Faktoren* ...

Eigene chronische Erkrankung	4,5-fach
Adipositas	3-fach
Schmerzen**	2,6-fach
Diabetes	2,3-fach
Asthma	1,7-fach



X-fach höheres Risiko für Depressionen durch Umfeld-Faktoren* ...

3,3-fach	Elternteil mit Depressionen
2,4-fach	Elternteil mit Suchterkrankung
2,3-fach	Elternteil mit Angststörungen
1,6-fach	Chronische Erkrankung eines Elternteils

* Berücksichtigt wurde jeweils das Geschlecht und die Altersgruppe mit dem größten beobachteten Zusammenhang.

** Berücksichtigt sind Diagnosen von Rückenschmerzen, Kopfschmerzen und Bauch- und Beckenschmerzen.

Fazit

- 2,9 % aller Schulkinder in Hamburg leiden unter ärztlich diagnostizierten Depressionen, 2,3 % unter Angststörungen.
- Mädchen sind dreimal so häufig von Depressionen und fast doppelt so häufig von Angststörungen betroffen wie Jungen.
- 14 % aller Schulkinder mit Depressionen bekommen Antidepressiva, Kinder mit Angststörungen bekommen seltener Medikamente (7 %).
- 9 % aller Schulkinder mit Depressionen werden mind. einmal im Krankenhaus behandelt, viele von diesen innerhalb von zwei Jahren mehrfach.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Julian Witte

M: julian.witte@uni-bielefeld.de

T: +49 521 / 106 4247

Universität Bielefeld

Fakultät für Gesundheitswissenschaften

Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement

Postfach 10 01 31

D – 33501 Bielefeld